

VI.

Die Fahrt am Red-River.

Es war ein heiterer, heißer Junimorgen, als ich das Redriver Dampfschiff betrat. Die Sonne brannte wie ein glänzender Hochofen, kein Lüftchen wehte, nur der Strom hauchte erfrischende Kühle aus seinen ungeheuren Wassermassen. Ich blickte noch einmal zurück zum Ufer, wo meine Quasi-Freunde standen, erwiderte ihre Grüße mit einem Hang ye*) und eilte dann in den Salon.

Noch immer gelten wir die Worte in den Ohren: Wohl denn, so laßt ihn als Hagestolz vegetiren; ohnedem ist er ein wunderlicher Kauz. Beinahe hätte mir mein Spleen gleich beim Eintritt in das Staatszimmer Händel mit einem meiner Reisegefährten zugezogen, der in der Phrase: Gemeine tückische Seelen! die ich wiederholt ausstieß, eine ehrenrührige Anspielung auf seine werthe Person zu hören wähnte. Im Grunde genommen, hatte die pöfliche Bostonerin so unrecht nicht. Ich war wirklich ein ganzer Narr, achtausend Dollars seit vier Jahren Menschen hingegeben zu haben, die, um sie noch andere vier Jahre zu behalten, mir den hämischsten Streich spielten. Ich hätte aus der Haut fahren mögen. Mein ganzes Wesen zuckte. Ich hatte weder Raft noch Ruhe.

*) Häng euch!, Hol euch der Henter!